

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Ersteinst
außer den Sonn- und
Feiertagen täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Ganz 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserat
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur:
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gombur, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp., Hamburg.
Der Raum einer einspali-
gen Garnitur kostet beim
einmaligen Einlegen 7 kr.,
das 2. Mal 5 kr., das 3. Mal 5 kr.,
bei der Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 140.

Hermannstadt, Montag am 20. Juni 1881.

96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juni.

Der Finanzminister und der Communications-Minister haben — wie die „Bud. Corr.“ meldet — den Vertrag bezüglich des Ausbaues der Budapest-Semliner Eisenbahn mit den Unternehmern (Oesterreichische Landesbank und Firma Jive Lile) auf Grund des bereits promulgirten Gesetzes unterzeichnet. Die General-Bauunternehmer werden nunmehr mit den Unternehmern Schwarz und Gregersen die endgiltigen Verträge abschließen; dies dürfte aber erst nach einiger Zeit geschehen, da bei den hierauf bezüglichen Verhandlungen erhebliche Differenzen aufgetaucht sind. Der Chef der Firma Jive-Lile, der jetzt in Budapest weilte, wird sich, sobald hier die nöthigen Vereinbarungen getroffen sind, nach Serbien begeben, um auch dort den Beginn des Eisenbahnbauaus einzuleiten, da bisher in dieser Richtung noch gar nichts geschehen ist, die Concessionäre sogar darüber noch nicht schlüssig geworden sind, ob sie die serbischen Bahnen in eigener Regie bauen, oder an Unternehmer vergeben werden. Die Vorbereitungen zum Bause der Brücken über die Donau und die Save haben noch nicht begonnen.

Die deutsche Reichstags-Session wurde durch den Staatsminister Böttcher am 15. d. mit der einfachen Verlesung eines kaiserlichen Beschlusses geschlossen, nachdem das Unfallsgezet gemäß den Formulierungen der zweiten Lesung, in dritter Lesung vom Hause angenommen worden, obgleich die Regierung erklärt hatte, dann lieber das Gesetz zurückzuziehen. Aufsehen erregte, daß Graf Bismarck dagegen stimmte, dem sich einzelne Conservativ-Anschlüssen. Die Sitzung war ziemlich bewegt. Mittags erklärte der Freiconservative Kardorf gegenüber der „Kreuzzeitung“ und deren Unternehmern, die Behauptung, die Reichspartei sei in Auflösung, für „erzürnt und erlogen“.

Der „Telegraph“ bringt folgende Mittheilung: „Die Absicht der deutschen Regierung, ein Gesetz zu Stande zu bringen, demzufolge ausländische Erzeugnisse betreffs der Eisenbahn-Tarife nicht besser behandelt werden sollen als deutsche, hat lebhafteste Aufregung hervorgerufen. Diese gibt sich durch fast einstimmige Erklärungen unserer Handelskammern kund. Angesichts dieser Lage hat die französische Regierung der deutschen nicht verhehlt, daß sie sich für verpflichtet halte, der Kammer den Rath zu ertheilen, internationale volkswirtschaftliche Maßregeln zu treffen, welche durch eine solche Lage geboten erscheinen.“

Der tunesische Minister Mustapha ist am 15. d. im Toulonener Hafen eingetroffen. Er wurde mit 15 Kanonenschüssen begrüßt. Am 14. d. griff der Gumm der Herras, welcher den Vortrab der Colonne des Obersten Bonnetiere bildet, ein Stamm der Tidikelt bei Madana an, den Aufständischen wurde nach hartem Verluste an Weibern ihr Gepäc genommen.

Die Herausgabe der seit längerer Zeit angekündigten Broschüre des Kriegsministers Mezzacapo betitelt: „Rüstungen und Politik“ wurde disciplinairisch beanstandet, weil der Verfasser sich noch im activen Dienst befände. Die Broschüre erscheint nach der im Kriegsministerium vorzunehmenden Censur am 26. Juni. — Der italienische Vorkämpfer bei der französischen Republik, Giardini, verläßt Paris auf zwei Monate. — Die päpstliche Presse unterstützt eifrig die Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck.

Das erste Parlament der Welt, das englische, leidet mehr denn je unter unendlicher Rededurst mit ihrem grenzenlosen Wortschwall, unter Scandalmacherei und den Verschleppungsmanövern der Opposition. Eine ununterbrochene Zeitverschwendung ist eingetrisfen, die zum allgemeinen Verrücknis dient. In zwei Monaten ist die Session vorüber; es wird

wenig geschaffen werden können, da das Landesreformgesetz mit seinen 1500 Anträgen allen anderen Gesetzgebungsarbeiten im Wege steht. Die Interpellationen der Minister nehmen täglich drei bis vier Stunden in Anspruch und betreffen in neunzig von hundert Fällen die unbedeutendsten Gegenstände. Eine erlogene Notiz in dem verrufensten Winkelblätchen genügt, um einen edlen Lord zu veranlassen, mit der ernstesten Miene von der Welt Informationen von den Ministern zu verlangen, die zu geben oft nicht in ihren Resports liegt, oft ein Ding der Unmöglichkeit, zumest aber so läppisch ist, daß es sich der Mühe der Frage und Antwort nicht verlohnt.

„Ist in Cardiff ein Kind von einem wüthenden Hunde gebissen worden, und wann, welche Maßregeln gedenkt die Regierung zu treffen, um solchen Unglücksfällen vorzubeugen? Wird man den Meinungen erlauben, den „Wilhelm Tell“ aufzuführen, da dieses Stück eine Verherrlichung des Tyrannenmordes ist? Kann man einen Droßkutschker zwingen zu lauschen, wenn er kein Pferd hat? Hat ein Mann in Sheffield sein Weib für eine Maß Bier verkauft und ist dies ein rechtmäßiger Handel?“ Das sind die Fragen, die allabendlich dazwischen an die Minister gestellt werden und dies zu einer Zeit, wo jeder Augenblick kostbar ist.

Das discreditirt das Unterhaus allgemein. Freilich ist dasselbe nicht eine aus der freien Wahl des Volkes hervorgegangene Vertretung, sondern ein Club der privilegierten Klassen, zu dem nicht der unbedeutende Volksmann, sondern nur der reiche Gentleman Zutritt erhalten kann. Seine im Parlamente werden ebenso gekauft wie seine im Theater, nur daß letztere einige Schillinge, erstere dagegen einige tausend Pfund kosten. Geld, Geld und nochmals Geld bildet daher den Schlüssel, um sich den Eintritt in das Parlament zu sichern; Fähigkeiten, ethisches Wollen und Streben sind Neben Sachen, und die wahren Vertreter des Volkes finden bei diesen Verhältnissen nur selten Zulass. Der Parlamentarismus ist daher eine Art Sportvergnügen. Günstigerweise mangelt es unter den oberen Bänkeln nicht an talentvollen, sorgfältig erzogenen und wohlwollenden Männern; sonst würde dieses System schon lange die schlimmsten Folgen nach sich gezogen haben. Der natürliche Erhaltungsimpuls veranlaßt überdies diesen privilegierten Vertretungskörper, dem ausgeschlossenen Volke von Zeit zu Zeit einen Reformvorschlag hinzuworfen, an dem „die Hunde eine Weile zu nagen haben“, und so ist Alles lange besser gegangen, als man erwarten sollte. Schließlich jedoch muß ein solches System Schiffsbruch leiden; das Schlimme geht am Ende doch immer an sich selbst zu Grunde.

Das Circular der Pforte vom 11. Juni erklärt, die Pforte erhalte mehr denn je die Sugerirtheit und die Rechte bezüglich Tunis aufrecht, erneuert den früheren Protest gegen den dem Bey von Tunis gewaltsam aufgedrängten Vertrag vom 10. Mai und betont, die Pforte werde niemals weder die Prästationen, noch die Acte des französischen Consuls anerkennen, welche bezwecken, die tunesischen Angelegenheiten im Namen Frankreichs, sei es in Tunis oder irgend einem anderen tunesischen Theile, zu verwalten. Die Pforte hofft schließlich, die Mächte werden ihre Beschwerde betreffs des Vorgehens eines fremden Staates, welcher eine Protection über ottomanische Unterthanen ausüben will, berücksichtigen.

Zur Lage in Rußland.

Wien, 17. Juni.

Das Manifest des Kaisers, der Rücktritt des Grafen Boris-Melkoff und die Ernennung Ignatieff's sind die Veranlassung gewesen, daß ein wahres Chaos der Meinungen über das, was sich in jenem Reiche zu trägt, die Luft erfüllt. In Wahrheit war der Verlauf der Dinge ein sehr einfacher und — man möchte fast sagen — selbstverständlicher.

Fenilleton.

„Der ist es!“

Roman von Josephine Gräfin Schönerlin.
(4. Fortsetzung.)

Zufus fühlte sich durch diese Nachricht wesentlich beruhigt, so waren doch wenigstens die Hinterlassenen des Grafen vor Gefahren und Bedrängnissen gesichert und er durfte hoffen, daß die Gräfin in der Heimat, im Kreise ihrer Familie, Trost und Unterstützung, wie sie deren bedurfte, fand. Gleichzeitig erhielt Zufus von Hause beunruhigende Nachrichten; sein Vater trankelte viel und sein körperlicher und geistiger Zustand ließen ein baldiges Ende befürchten. Er wäre gern sofort heimgereist; er liebte seinen Vater zärtlich und der Gedanke, ihn verlieren zu sollen, nachdem er Jahre hindurch von ihm getrennt gewesen, quälte ihn unsäglich. Dennoch war unter den gegenwärtigen Verhältnissen an die Möglichkeit eines Urlaubs für ihn nicht zu denken; er mußte ausharren, immer hoffend, daß sein Vater leben werde, bis er endlich zu ihm hinleiten könne. Diese Hoffnung aber war trügerisch, denn schon nach kurzer Zeit traf die bang gewünschte Todesnachricht ein. Zufus' schon so tief ergriffenes Gemüth wurde schwer von diesem Verlust betroffen; es dünkte ihm, als sei in diesem traurigen Polen alles Glück und aller Jugendmuth von ihm gegangen, als wäre er hier ein anderer Mensch geworden, vor dem das Leben sich nur noch wie eine traurige Wüste ausdehne.

Die Kameraden, bei denen der allzeit fröhliche Wildenbruch in besonderer Gunst gefunden hatte, schüttelten jetzt über den ersten, stillen Menschen die Köpfe und meinten: er sei nicht mehr wiederzuerkennen. Als ein halbes Jahr später die polnische Insurrection unterdrückt war und die Truppen endlich wieder in ihre Garnisonen zurückgeführt, hatte er freilich sein beim Ausmarsch gegebenes Wort gehalten: er war nicht ohne Orden heimgekehrt, der ihm „wegen besonderer Auszeichnung

bei der Attaque bei Jaroczyn“ verliehen worden war, allein er zog es vor, denselben nicht zu tragen und hörte ungern, wenn er danach gefragt wurde. Die Nacht des ersten Einbruchs hatte sich selbsterlöschend, in Bezug auf beide Ereignisse, die ihn während der polnischen Invasion so schwer getroffen, abgeschwächt; aber der heitere, ungebrogene Jugendmuth war doch dahin, er war nicht mehr der glückliche Jüngling, dem noch die ganze Welt lachte, sondern ein ruhiger, erster Mann. Namentlich hatte ihm jene nächtliche Scene in Jaroczyn, so wenig sie auch unmittelbar aus seinem Pflichten als Officier hervorgegangen war, doch den Militäristand verleidet, zu dem er ja überdies niemals eine besondere Neigung gehabt hatte. Der Wunsch seines Vaters hatte ihn in denselben hineingeführt, dessen Tod hatte ihm nun aber auch die volle Freiheit gegeben, daraus zu scheiden. Das Gefühl großer Einsamkeit, das sich seiner nach dem Verlust des Vaters, des einzigen Menschen, mit dem er noch durch die Bande des Blutes verbunden gewesen, bemächtigt, hatte ihn davor zurückreden lassen, sich wieder den gefälligen Kreisen anzuschließen, in denen er früher so gerne gesehen und selbst so befreit gewesen war, ihm dünkte das nun Alles fremd und anders geworden und ihn erfüllte ein lebhaftes Verlangen, aus diesen, ihm nicht zugehörigen Verhältnissen zu scheiden. So nahm er, zum Bedauern seiner Vorgesetzten und zum Entsetzen seiner Kameraden, den Abschied, und kaufte, da ihm, nach dem Tode seines Vaters, ein nicht unbedeutendes Vermögen zugefallen war, ein in einem entzerrnten Landestheile gelegenes Gut, so daß, da er mit Niemand in seiner alten Garnison eine schriftliche Verbindung unterhielt, der Name Wildenbruch dort bald vergessen war.

Ein Jahrzehnt war vergangen. Zufus hatte sich zunächst, unter der Oberleitung eines tüchtigen Verwalters, eine gründliche Kenntniß aller Zweige der Landwirtschaft erworben, er hatte Freude an der neuen, unerschöpflichen Thätigkeit gefunden, und das Aufblühen des nun schon lange unter seiner persönlichen Leitung stehenden Gutes gewährte ihm Befriedigung. Er war seinen Leuten ein gütiger und gerechter Herr, der es

Die Klugheit, Mäßigung, Selbstlosigkeit Melkoff's stehen außer allem Zweifel, namentlich zeichnete ihn vor den meisten Staatsmännern dieser Zeit die seltene Fähigkeit objectiver Beobachtung und Durchdringung von Menschen und Verhältnissen aus. Aber bis zu dem Augenblicke da er auf seine höchst verantwortliche Stellung gehoben wurde, hatte er sich niemals mit Politik beschäftigt und es konnte daher nicht ausbleiben, daß er sich durch diesen Mangel an Erfahrung genirt fühlte und als ein so vorsichtiger und gewissenhafter Charakter vielfach und lange hin- und herastete. In dem Augenblicke aber, da er das nöthige Selbstvertrauen und das Vertrauen Alexander's II. erlangt hatte, wurde der Letztere ermordet.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß angesichts dieses schrecklichen Ereignisses der neue Kaiser und seine Gemalin ein wenig den Kopf verlor, ja es ist möglich, daß selbst die Festigkeit des Monarchen, auf welche die ganze Zukunft des Reiches basirte, sich etwas erschütterte zeigte und daß er trotz seines Vertrauens zu Melkoff seinen Umgebungen nicht nur sein Ohr lieh. Während nun der Eine von nichts wie von Strenge wissen wollte, rieth der Andere zu liberalen Maßregeln, und bei diesem Schwanken gerieth die ganze Action ins Stocken, mit der Unschlüssigkeit wuchs die Unzufriedenheit.

In diesem Augenblicke kann man es nur als eine glückliche Eingebung betrachten, daß der Kaiser in seinem Manifest vor allem an dem Einen festhielt, was bei der Volksmasse in Rußland durch Gewohnheit, nationale Anschauung und geschichtliche Tradition feststand: an der absoluten Czarengewalt.

Zu bebauern ist allerdings, daß, während in jener Zeit die in Aussicht genommenen Reformmaßregeln im Ministerium debattirt wurden, das kaiserliche Manifest ohne Wissen Melkoff's verfaßt und in die Druckerei gegeben ward. Er nahm sofort seinen Abschied. Weniger vielleicht wegen des Inhaltes jenes Manifestes, als wegen des verlegenden Mangels an Rücksichtnahme gegen ihn, welche in der Art der Abspaltung lag. Denn darüber konnte sich Niemand täuschen, daß in jenem Augenblicke, da die Einen eine liberale Aera im westeuropäischen Sinne, die Anderen irgendwelche phantastische Umgestaltungen, wieder Andere eine Rückkehr zum schroffsten Absolutismus kommen sahen, Jeder nur danach trachtete, sich für alle Eventualitäten der Zukunft möglich zu erhalten und sich nicht für ein Regime einzusetzen, welches des nächsten Tages nicht mehr sicher war. Da war es allerdings unerlässlich, daß vor Allem der einzige feste Punkt, die kaiserliche Selbstherrlichkeit, stabilisirt wurde.

Es zeigte sich auch dort, was im politischen Leben der Völker sich immer bewähren wird und was man nirgends und niemals penitlicher empfindet, als wir in diesem Augenblicke: daß der Verberb öffentlichen Charakters, das Wachsen der Unzuverlässigkeit und der Auflösung, das Schwinden des öffentlichen Vertrauens dann am gefährlichsten ansetzt, wenn es den maßgebenden Persönlichkeit an derjenigen Klarheit, Bestimmtheit und Energie des Willens fehlt, welche für die Hingabe der Menschen unerlässlich notwendig ist.

Ueber die Nothwendigkeit der vorzugsweisen Betonung der kaiserlichen Selbstherrlichkeit dürfen wir uns deswillen nicht geringer denken, weil es Robiebonosoff war, der die Idee dazu eingegeben hatte. Dieser frühere Erzieher des gegenwärtigen Kaisers ist ein wahrhaft frommer Mann und glühender Patriot, aber vollständig fremd in allen Fragen der Politik. Für ihn besteht das Heil Rußlands in zwei Dogmen: in der absoluten Gewalt und in der schismatischen Orthodoxie. Von diesen beiden Dogmen zieht er die Consequenzen mit der Strenge eines Mathematikers und eines Logikers. Hinter ihm steht die Moskauer Partei Atkoff, Ralkoff, Czernajeff und die Uebrigen; ein Haufe von Phantasten, Träumern, Doctrinären, politischen Abenteurern, Ehrgeizigen, und In-

versuchte, ihnen Allen einen gewissen Wohlstand zu schaffen, seine Felder zeichnete sich stets durch eine besondere Uppigkeit aus, und er veräuerte es dabei nicht, auch für die Schönheit zu sorgen. Garten und Park waren geschmackvoll eingerichtet und das Haus zeigte überall die Spur eines für die Kunst und das Schöne empfänglichen, gebildeten Geistes. Nur eines fehlte ihm — das fürsorgende Walten einer Hausfrau. Zufus war unvermählt geblieben, nicht etwa aus Grundlos, o. er weil er unempfindlich gegen den Werth eines von Frauhand geschmückten Heims gewesen wäre; im Gegentheil, er empfand oft den Mangel desselben, und in mancher Stunde, wenn er einsam durch die schattigen Laubgänge und die in üppiger Farbenpracht prangenden Blumenpartien des Gartens ging, wenn er allein in seinem Arbeitszimmer saß und die Reihe der elegant eingerichteten Wohnräume entlang blickte, schaute er sich nach einer Gesährtin, die Arbeit und Genuß mit ihm theilte, nach einer Familie, die alle dem, was er hier mit Liebe und Sorge geschaffen, eine Zukunft sicherte. Er lebte auch nicht einsiedlerisch, sondern stand in freundlichem Verkehr mit seinen Gutsnachbarn und mehreren Familien der nächstgelegenen Stadt. Trotzdem aber war ihm noch kein Mädchen begegnet, was mehr als ein flüchtiges Wohlgefallen in ihm erweckt hätte, und ebenso wenig war auch nur je der Gedanke in ihm aufgeblüht, ohne eine tiefe, ernste Neigung einen Ehebund zu schließen.

Ungeachtet seiner ausgebreiteten praktischen Thätigkeit war ihm noch Zeit und was mehr als das bedeutet, Neigung geblieben, seine wissenschaftlichen und literarischen Interessen zu pflegen. Er besaß eine umfangreiche Bibliothek, verfolgte alle neuen Erfindungen auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaften, er war wohlbewandert in allen Zweigen der Literatur, und die wahre Kunst fand, wo immer sie sich zeigen mochte, in ihm einen begeisterten Bewunderer. So immer er auch niemals, die eine halbe Tagereise entfernte Provinzial-Hauptstadt zur Zeit der dort stattfindenden Gemäldeausstellung aufzufinden und dann einige Tage oder Wochen dort zu verleben. „Wir Landleute sind es uns doppelt schuldig hier und da einmal in vollen Zügen aus dem Brunnen der Kunst zu schöpfen,“ sagte er, „das wirkt Geist und Seele erquickend und

triguanen. Pobiedonosoff hat einen großen Einfluss auf den Kaiser und ist ihm von ganzem Herzen ergeben. Es ist gewiss, daß er auf den Sturz Melikoff's hingearbeitet hat, weil er fürchtete, daß derselbe die kaiserliche Allgewalt schädigen würde.

Für ihn hat ein ganz anderer Einfluss das Terrain vorbereitet, nämlich der des Fürsten Bismarck, welcher unablässig im Sinne der Repression und starrten Reaction wirkt in der Hoffnung, den Grafen Schwalow, auf den er sehr viel hält, an die Gewalt zu bringen. Der Kanzler hat sich schwer getäuscht. Wie viele Andere hatte er die Ernennung Ignatieff's zum Domänenminister nicht genug beachtet, wenn man nur deshalb an jenen Platz gestellt hätte, um ihn für den Moment, da Melikoff stürzen würde, zur Hand zu haben.

Das Vorgehen Melikoff's war vortrefflich, aber es erforderte Zeit, Ruhe, ein regelmäßiges Functioniren der Regierungsmaschine, ein ehrliches Zusammenwirken aller maßvollen Elemente; es hätte vielleicht dahin führen können, den bergab rollenden Wagen zu hemmen und einen gänzlich neuen System aufzustellen, er wird in das Programm Melikoff's eintraten, dem Begriffe derselben vielleicht neue Namen geben, der liberalen öffentlichen Meinung vielleicht ebenso zu Gefallen reden, wie zugleich conservativer und russischer sich geben in den Augen der Moskauer Partei, denn er ist reich an kleinen Auswüchsen. Aber — wer wollte es leugnen — unsere Zeit ist weder in Rußland noch sonst irgendwo die Zeit für kleine Auswüchse; die Revolutionäre sind organisiert und actio, die Conservativen unthätig und unzufrieden; die Einen handeln, die Anderen lassen geschehen. Die Gesellschaft ist unfähig, aus sich selbst gegen die Auflösung zu reagieren, sie ist schwer krank; nur klar denkende, zielbewusste, energische Staatsmänner können mit großen Ideen den Uebeln der Zeit entgegenzutreten und die Pforte einer besseren Zukunft erschließen. In Rußland ist dies schwerer wie im Abendlande, wo die Traditionen einer großen ideenreicher Vergangenheit wirksam gemacht werden können von Dem, der sie versteht.

Z u l a n d.

Agram, 17. Juni. In Bezug auf die Sichelburger Frage beantragt — wie verlautet — die hiesige Regierung ein Provisorium, demzufolge der Banus des Bezirkes bis zur definitiven Austragung durch eine Regnicular-Deputation als Gouverneur verwalten solle. Der bezügliche Vorschlag ist vorgestern von hier abgegangen. Hier spricht man sich zuversichtlich dahin aus, daß diese Frage weiter keine Schwierigkeiten bereiten werde.

Agram, 17. Juni. Wegen drohender Unruhen hat Obergespan Weisner die für den 18. d. zu dem Zwecke einberufene Giumaner Comitats-Congregation, um sich den Repräsentationen der kroatischen Municipien bezüglich des Festhaltens Kroatiens an Fiume anzuschließen, verschoben. Die Congregation dürfte in Delnice, im Giumaner Kreise, abgehalten werden.

Lemberg, 17. Juni. Aus Petersburg wird den polnischen Blättern mitgeteilt, Reichsminister Gortschakoff habe nur auf ausdrücklichen Wunsch des Czars sich entschlossen, die Sitzung der auswärtigen Politik wieder zu übernehmen, an seine Entsendung vom Amte sei bisher gar nicht ernstlich gedacht worden. — In einigen russischen Bezirken haben sich die Bauern auf Initiative der Friedensgerichte bereit erklärt, die jüdischen Bevölkerung den durch die Plünderung zugefügten Schäden zu ersetzen; in Bugajowka haben die Bauern zu diesem Zwecke bereits 800 Rubel deponirt.

A u s l a n d.

Paris, 16. Juni. Barthélemy St. Hilaire hatte eine lange Unterredung mit dem türkischen Botschafter Effendji Pascha bezüglich der türkischen Truppenbesetzung nach Tripolis. Barthélemy ersuchte den Botschafter, dahin zu wirken, daß seitens der türkischen Regierung jede unüberlegte Handlung vermieden werde. Effendji behauptete, die Pforte habe nur friedliche Absichten. Dem Senat legte Tolain einen Antrag auf Revision der Verfassung vor; die geforderte Dringlichkeit wurde abgelehnt.

Rom, 17. Juni. Am 20. d. M. ist geheimes Consistorium zur Canonisation zweier Heiligen, darunter Josef Labre's. Alle Ernennungen von Bischöfen und Cardinälen sind für ein späteres Consistorium im September aufgeschoben. Der Vatican geht damit um, einen neuen internationalen Verein zu gründen, dessen Mitglieder täglich einen Pfennig für den Papst zahlen; man verspricht sich davon jährlich über vierhundert Millionen.

London, 17. Juni. Die „Times“ meldet: Robert Burke geht im Monat Juli nach Konstantinopel, um die englischen Inhaber türkischer Schuldtitel bei den Unterhandlungen zur Reorganisation der türkischen Finanzen zu vertreten und eine Abmachung betreffs der vierprocentigen Verzinsung der türkischen Schuldtitel herbeizuführen.

Athen, 17. Juni. Das Ministerium wurde in folgender Weise completirt: Conte Roma: Cultus und Unterricht; Rika: Justiz; Athanassiadis: Finanzen.

Bukarest, 17. Juni. Das „Bukarester Tagblatt“ weist in einem sachlich gehaltenen Artikel nach, daß die Kurssteigerung rumänischer Nationalbank-Aktien auf die dreifache Höhe des Nominalwertes, als jed-

weber Begründung entbehrend, nur auf gedankenloses Differenzspiel zurückzuführen und daß ein Rückschlag verdrächtiger Art unvermeidlich sei. Konstantinopel, 17. Juni. Die directe Convention zwischen der Türkei und Griechenland wird wahrscheinlich morgen unterzeichnet.

Sophia, 17. Juni. Zanoff hat auch von Gambetta die Unterstützung Frankreichs für die Sache der bulgarischen Constitution erbeten. Gambetta hat bisher nicht geantwortet.

Algier, 17. Juni. Nach dem Süden Drans wurden Versärfungen gefendet, um die Herstellung der Ordnung zu beschleunigen. Am 12. Juni drangen Insurgentenreiter in mehrere Gebirge ein. Tunis, 17. Juni. Der österreichisch-ungarische General-Consul Theodorovic ist mit dem französischen Minister-Residenten Roustan in diplomatische Verbindung getreten.

Vocal- und Tagesnachrichten.

— Se. I. und I. apostolische Majestät gerubten allergnädigst dem Vizekanzler des Reichsminister, Josef Ruzsari, als Anerkennung seiner fünfzigjährigen treuen und eifrigen Dienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen. — Der k. ung. Justizminister hat den Karajitscher I. öffentlichen Notar Joh. Dregan, über dessen eigenes Ansuchen nach Mählar überlegt.

— Der Präsident des Reichsminister, I. Gerichtsbesitzer hat den Gefängniswärter Michael Komia zum Amtsdirektor beim Nagyszauer I. Bezirk ernannt. — (P o l i t i s c h e s.) Das Bojzoner Postamt hat für die Dauer der gegenwärtigen Abwesenheit mit 15. d. M. seine Thätigkeit wieder aufgenommen und wird wiederum von diesem Tage an bis Ende August zwischen Bojzon und Kronstadt eine täglich verkehrende Postbotenfahrt unterhalten, mit der alle Gattungen Brief- und Fahrpostsendungen eventuell auch Passagiere befördert werden.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Bojzon 8 Uhr Vormittags, Ankunft in Kronstadt 9 Uhr 30 Minuten Vormittags; — Abgang von Kronstadt 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Ankunft in Bojzon 6 Uhr Nachmittags.

(Wählerversammlung in Hermannstadt.) In Folge eines Aufrufes, in welchem die Wähler der beiden städtischen Wahlbezirke der Stadt Hermannstadt eingeladen wurden, zu einer am 18. Juni um 4 Uhr Nachmittags im Saale „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden Wählerversammlung behufs Aufstellung von Abgeordneten-Candidaten und eventueller Entgegennahme von Candidaturen zu erscheinen, kam eine stattliche Anzahl von Wählern — es werden ihrer vielleicht an 300 gewesen sein — zusammen. Den Vorsitz führte Herr Landesadvocat Dr. Wilhelm Brunner als Obmann des Ausschusses der sich so nennenden städtischen Volkspartei.

Der Vorsitzende legte der Versammlung auseinander, daß das Mandat der beiden früheren Abgeordneten von Hermannstadt, Sectionsrath Gebbel und Senator Heinrich Kästner, erloschen sei, fügte hinzu, daß Herr Sectionsrath Gebbel theils aus Gesundheitsrücksichten, theils weil er bejorge, unter den gegenwärtigen Umständen als Abgeordneter erpfehllich nicht weiter wirken zu können, von der Bewerbung um das ein. Abgeordnetenmandat zurückgetreten sei, und schlug als Abgeordneten-candidaten für die am 25. Juni in Hermannstadt vorzunehmende Wahl den früheren Abgeordneten Heinrich Kästner und den Redacteur des „Siebenbürgisch-Deutsches-Tagblatt“ Dr. Carl Wolff mit einigen empfehlenden Worten vor.

Nach erfolgter Zustimmung der Versammlung zu diesem Vorschlag wurden die beiden Candidaten durch eine Deputation eingeladen, in der Wählerversammlung zu erscheinen. Bei ihrem Eintritt in den Saal wurden dieselben mit Hochrufen empfangen.

Es las zuerst der frühere Deputirte Heinrich Kästner, der bei seinem Erscheinen im Saale blieb, seinen vorbereiteten Rechenschaftsbericht, entwickelte das in Kronstadt festgelegte Programm und dankte für das ihm zu Theil gewordene Vertrauen.

Hierauf betrat Herr Dr. Carl Wolff das Podium und hielt an dem für ihn vorbereiteten Medertisch seine geharnischte Candidatenrede, deren Inhalt wir hier nicht mitzuthellen brauchen, nachdem sie die Absichten des Dr. Wolff satzhaft aus dem „Tagblatt“ bekannt sind. Der o. h. Redner nur, daß die Rede dieses Abgeordneten-candidaten von der größtentheils aus Tagelätzern bestehenden Versammlung wiederholt mit lebhaften Zurufen ausgehört wurde und als Dr. Wolff seine Rede beendet hatte, nach Freude in Troja's Hallen: „Alles ist der Freude offen, alle Herzen sind beglückt.“

Herr Dr. Wolff wurde von allen Seiten beglückwünscht und die nächst ihm Bestuhligen beklitten sich, ihm die Hand zu drücken. Wir zweifeln gar nicht daran, daß Herr Dr. Wolff den Tag seiner Candidatur als einen der schönsten seines Lebens betrachten wird. Er hat auch Grund dazu.

Seine Liebe für die von ihm im „Tagblatt“ vertretene Politik sowie sein Haß und seine Verachtung gegen die Anhänger der Regierungspartei, hat ein lebhaftes Echo in der Versammlung gefunden und so wie er, konnte nur derjenige das neueste Kronstädter Programm begründen, der der geistige Vater desselben ist und Anspruch darauf erhebt, der Führer der Sachsen zu sein.

Der Blick des Sprechers bestete sich bei einigen Kraftstellen, gegen die Regierungspartei, ostentativ voll Haß und Verachtung auf Dr. Seny,

seinen entschiedenen politischen Gegner. Wie wenig dieß diesen genirt, kann Herr Dr. Wolff daraus entnehmen, daß er auch diese Episode seines Vortrages hier gedruckt liest.

Abgesehen davon, ob die Stimmen, die Herrn Dr. Wolff zum Deputirten promoviren, nicht als ebenso viele Nägel anzusehen sind, die in den Sarg seiner Leitung des „Tagblatt“ geschlagen werden, fallen einem bei den Ovationen, die dem Herrn Dr. Wolff in der Versammlung bereitet wurden, die Worte der Kassandra ein:

„Beste seh' ich froh bereiten,
Doch im ahnungsvollen Geist,
Sich' ich schon des Gottes Schreiten,
Der sie jammervoll gereißt.“

Es ist ganz etwas Anderes in Hermannstadt und wieder ganz etwas Anderes, im ungarischen Abgeordnetenhaus zu wirken. In Hermannstadt vor den Tagelätzern kann der Grundgedanke künden, welcher dem Kronstädter neuesten Programme und der Candidatur-Rede des Dr. Wolff zu Grunde lag: Uns zieht es westwärts; wir sind in Folge der Cultur des Westens, die wir nicht wie der Ungar Tolly als eine Gefahr für unser Volkstum betrachten, viel zu edel und gut, als daß wir uns einer der Parteien im ungarischen Abgeordnetenhaus anschließen könnten. Um unsere Reinigkeit zu bewahren, bleiben wir im Parlamente, fünf oder sechs Mann hoch, für uns und bilden die Partei der Altjassen.

Was Herr Dr. Wolff mit solchen Selbstherrlichkeits-Grundsätzen in Budapest ausrichten wird, das kann sich Jeder an den Fingern abzählen.

Jedenfalls ist es sehr gut, daß Dr. Wolff nach Budapest geht, denn das ist das einzige Mittel, um ihn und diejenigen, die ihn senden, von der Befangenheit zu befreien, in welcher sie sich befinden.

Es hat der Abgeordnete Kästner in seinem Vortrage ausdrücklich die Ungunst hervorgehoben, welche den sächsischen Abgeordneten von der Volkspartei von allen Seiten des Hauses in Budapest entgegengebracht wird. Es ist eine zum Nachdenken anregende Erscheinung, daß bewährte Kräfte, wie Bedeus, Gebbel und noch so manche Andere der politischen Thätigkeit müde werden und sich zurückzuziehen beginnen, daß die Sachsen vom „Tagblatt“ nur von Haß und Verachtung gegen die Regierungspartei und insbesondere gegen jene Deutschen, die zur Regierungspartei gehören, geleitet werden, und daß im Abgeordnetenhaus bei wichtigeren Abstimmungen das Wortum der Sachsen in der Regel gleich Null ist, indem Jung- und Altjassen sich wechselseitig niederstimmen.

Diese und noch so manche andere Erscheinungen in unserem öffentlichen Leben lassen keinen Zweifel darüber, daß etwas faul ist in unserer Politik und daß es nicht gut ist, den Grund davon immer nur in den Ungarn und den ungarischen Zuständen und nie in den Sachsen und ihrem isolirenden Selbstbewußtsein zu suchen und zu finden.

(Zur Wahlbewegung in Bistritz.) Aus Bistritz schreibt uns unser dortiger Correspondent: Gestern Nachmittags hielt J. Hofgräf vor den Wählern des Bistritzer Wahlbezirktes im großen Saale des Stadtgasthofes seinen Rechenschaftsbericht. Die Versammlung eröffnete Dr. Haupt, indem er den Wählern mittheilte, daß der gewählte Abgeordnete Johann Hofgräf seinen Rechenschaftsbericht erstatten wolle. Als Hofgräf den Saal betrat, wurde er mit stürmischen Eisen- und Vivatrufen begrüßt. Der Rechenschaftsbericht enthielt delikate Folgen:

Hofgräf dankte für das ihm geschenkte Vertrauen durch die Ertheilung des Abgeordnetenmandates, dann hob er hervor, daß er während dieser verfloßenen drei Jahre nimmer die vollste Ueberzeugung gewonnen habe, daß es die beste Politik sei, nicht gegen, sondern mit der Regierung für das Wohl des Landes zu kämpfen. Als er mit dem Mandate in der Tasche nach Budapest kam, sagte er, daß er sich zur Regierungspartei bekannte, aber sich das Recht vorbehalte, über alle den ehemaligen Königsboden betreffenden Fragen und über die Interessen seines Wahlkreises und Comitates seine Meinung freit und offen auszusprechen, er wolle diesbezüglich unabhängig sein, denn er sei da, um den Lande zu dienen und diese Grundzüge, sagte Redner, habe er auch während seiner Mandatsdauer treu und eifrig befolgt. (So ist es. Hofgräf berichtete nun sein Verhalten bei der Schaffung einiger Gesetze so sei er gegen die Regierungsvorlage bezüglich des obligatorischen Unterrichtes der ungarischen Sprache in den Volksschulen gewesen, da dieser Gegenstand den Unterricht und das Erlernen der übrigen wichtigen Gegenstände hindere. Der ehemalige Königsboden sei so von den verschiedenen Nationen gemischt, daß die Erlernung der hier üblichen Landesprachen sich im Leben von selbst ergebe. Ferner kämpfte Hofgräf gegen die Einführung, daß in den Volksschulen auf den Gemeinben der Sommersemester aufgeschoben wurde, er erblickte hiebei einen Rückschritt, da die Kinder den Anforderungen nicht entsprechen können. Mit Hilfe der Regierung sei es gelungen, daß das hart angefochtene Gesetz betreffs der Aufhebung der Waldungen und Hutweiden auf den ehemaligen Königsboden nicht ausgehört worden sei. Von der äußersten Linken habe Gabriel Ujvay sogar die Ehre des ehemaligen Königsbodens angegriffen, indem er sagte, daß die Gemeinabteilungen nur von den reichen und vornehmen Gemeindefürsten benützt werden und der arme leer ausgehe; daß auf dem ehemaligen Königsboden so wenig Vieh sei, daß es nicht der Rede werth ist u. s. w. Redner schloß nun mit dem Bemerkten, daß es nun bei den Wählern stände, über sein Verhalten und Benehmen im Reichstage zu urtheilen, doch könne er die Versicherung geben, daß er nur im Interesse

befreit uns wieder von den Schlägen der Mütigkeit, in die gerade wir so leicht in Gefahr sind zu versinken.“

So reiste er denn auch in diesem Winter während der Gemäldeausstellung zur Stadt. Es lagen eben einige trübe, regnerische Herbstwochen hinter ihm, die auf den Landbewohner, zumal auf den einsamen, recht melancholisch wirken können. Auch Justus konnte sich diesem Einfluß nicht entziehen und hatte daher diesmal mit besonderer Befriedigung zur Reise gerüstet.

„Wir ist es wahrlich, als hätte ich eine Weile in der Wüste gelebt,“ sagte er lachend zu einem seiner Nachbarn, Herrn von Poser, mit dem er zusammen die Reise antrat, „und ich sehne mich nun nach der warmen Daje. Aber ich sage Ihnen im Voraus, Poser, ich suche diesmal die Hotels nur auf, um meinen Dussager zu füllen, im Uebrigen mögen Sie allem Ihre Bekanntschaft mit den Wänschhäusern und dergleichen cultiviren, ich will nur meinen Durst nach Kunst und geistigem Leben löschen, so weit ich irgend Zeit und Gelegenheit habe.“

Herr von Poser lachte und versprach, ihn in seinen ästhetischen Wünschen nicht stören zu wollen. (Fortsetzung folgt.)

Eine Jaguarjagd.

Dem französischen nach erzählt. Während meines Aufenthalts in Mexiko, erzählt Ch. Laumann, der japanische Consul in Washington, durchreiste ich einmal die Ufer des Panuco, etwa dreißig Meilen oberhalb Tampico. Ich hatte einen Henry'schen Repetirbogen zu zwölf Schüssen, und schoß damit ab und zu auf die Kaimane, welche am sandigen Ufer in der Sonne lagen. Plötzlich wurde ich eine Schaumauferende Bewegung im Wasser gewahr und etliche hundert Meter oberhalb meines Standortes sah ich eine große dunkle Masse, welche aus dem Fluß an's Land stieg.

Schon lange war es mein Bestreben, eines dieser Ungeheuer zu tödten; ich habe auch mehrere angeschossen, aber erlangen konnte ich noch keines. Ich machte mich daher eilig in der Richtung des Manati auf, wobei ich jedoch alle Vorsicht anwandte, Geräusch zu vermeiden; denn das Thier hat ein ausnehmend feines Gehör.

So war ich ihm schon bis auf dreihundert Ellen nahe gekommen, als ich zu meiner großen Ueberraschung ein zweites Thier bemerkte, welches an derselben Stelle an's Land stieg, wie der Manati. Offenbar folgte dies zweite Thier der Spur des ersten.

Anfänglich glaubte ich, ich hätte es mit einem großen Prairiehunde zu thun, aber ich sah bald, daß ich mich täuschte. Die Bewegungen waren zu geschmeidig, zu lagenartig, als daß sie von einem Hunde herrühren könnten. Ein Wolf konnte es auch nicht sein. Denn diese gibt es in der dortigen Gegend nicht. Das Thier schlich langsam vorwärts und duckte sich dabei so sehr in's Gras nieder, daß ich seine Gattung nicht unterscheiden konnte.

Doch ich erinnerte mich, in daß ich meiner Tante einen Feldstecher hatte und mit seiner Hilfe konnte ich wohl das Thier erkennen. Leider aber wurden auch hier meine Erwartungen getäuscht, denn das hohe Gras, wovon ich sah das Thier zu verschlucken suchte, gestattete nur eine höchst dürftige Beobachtung. Doch welches Geschöpf ich da immer vor mir haben konnte, auf alle Fälle war es eifrig bemüht, dem Manati vom Fluße abzuschneiden. Danach war die Richtung berechnet, welche das Thier einschlug und so oft der Manati etwas hörte und um sich schaute, duckte jenes sich in's Gras und begann erst dann wieder langsam vorwärts zu schreiten, wenn der Manati wieder ansatz ruhig weiter zu den. Friedliche Absichten hatte es offenbar keine.

Ich entschloß mich, näher herbeizugehen. Nach unendlichen Vorsichtsmaßregeln erreichte ich endlich eine kleine, mit Gebüsch umgrenzte Baumgruppe, etwa 80 Ellen von der Seeufer und 120 von ihrem Vorfelger. So glaubte ich das Thier wohl nennen zu dürfen, wenn ich auch noch nicht wußte, wohin ich es zu rangiren hatte,

Beide Thiere waren jetzt nur noch durch einen kleinen Streifen sandigen Terrains getrennt und ich wartete mit leicht begreiflicher Spannung auf den Angriff.

Langsam kam der Angreifer heran und die Minuten schienen sich mir zu Stunden zu dehnen. Endlich sah ich das Thier am Rande des sandigen Terrains sich auf den Bauch niederzuwerfen, in dieser Lage verblieb er mindestens fünf Minuten, dann sprang er in zwei riesigen Schüben über den Landstreifen und fiel wie eine Bombe in das Gebüsch vor mir.

Jetzt erkannte ich das Thier ganz genau, es war der Tiger der Küste, der furchtbare Jaguar.

Ein Schauer durchließ meinen ganzen Körper und ich warf einen ängstlichen Blick hinter mich, ob nicht das Weiße im Begriffe sei über mich herzufallen. Inneß Alles war still und ich konnte mein Interesse dem zumenden, was vor mir geschah.

So riefte der Sprung des Jaguars auch war, so verursachte derselbe doch nur ein sehr leises Geräusch. Gleichwohl wurde der Manati dadurch aufgeschreckt und schlug schleunigst den Rückzug nach dem Fluße ein. Zur Seite kauerte der Jaguar und als der Manati vorüberwollte, fiel der Jaguar ein furchtbares Gebüll aus und sprang ihm an den Kopf.

Ein furchtbarer Kampf entspann sich. Zehn Minuten lang hörte man nichts als das unaufhörliche Gebüll des Tigers und das heulende Gebell des Manati. Der geschmeidige netzige Tiger sprang bald rechts, bald links, dann wieder richtete er sich auf die Hinterfüße auf und zerfleischte mit seinen weit aus der Scheide gestreckten Krallen seinen ungeheueren Gegner. Dieser aber machte überaus schnelle Anstrengungen und entwickelte eine Gewandtheit, die man seinem plumpen Außeren nicht zugebraut hätte, um sich der Zähne und Krallen des Jaguars zu erwehren, wobei er sich beständig dem Wasser zu nähern suchte. Aber der Jaguar gelangte mit einem mächtigen Saße zwischen das Wasser und seinen Gegner.

(Schluß folgt.)

des La...
gehend...
Hoch...
und in...
Abgeor...
stellte...
Comun...
auf die...
als: d...
auf 6...
Bude...
Steu...
sonal...
sei ein...
zu un...
Grecu...
Vortr...
arme...
Diese...
Stellun...
erwid...
Recht...
hobens...
eingel...
Vorste...
ihm un...
Vebhor...
Ueber...
auch...
der Joe...
nun de...
nehmen...
stellte...
candid...
Hofgrä...
keinen...
gewähl...
Nr. 1...
und u...
Schäb...
einst...
unser...
Vorjah...
Sachre...
Haupt...
in den...
Josef...
Das...
Friedho...
morgen...
public...
Fort...
gollen...
und das...
Bedrück...
Ernte...
gehen...
Seute...
Stimm...
Nachmit...
Blig in...
irgend...
aber de...
Beamte...
entschl...
des...
alles...
Frohn...
I. Bezi...
den vor...
den...
verließ...
Mit de...
die Mu...
ges...
jähri...
in den...
herbei...
zanow...
Gugaw...
thaten...
erzähl...
Dincen...
nes...
Zukunft...
von allen...
lamen...
manne...
g...
später...
orte...
wahr...
seine...
ein...
denn...
Müde...
mann...
res...
endlich...
den...
Hau...
Wänsch...
rend...
den...
dem...
Guts...
zu Kr...
zu Kr...

Sz. 1876 1881
szolgab.

[395] 2-3

Concurs.

Zur Besetzung der Kreisnotär-Stelle der Gemeinden Szászcsor, Sebeshely und Kakova, Mühlbächer Stubtrichter-Bezirk, wird der Concurs bis **10. Juli 1. J.** ausgeschrieben, wozu befähigte Competenten ihre gehörig instruirten Gesuche bis zu diesem Termine hiermit einzureichen haben.
Die mit diesem Posten verbundenen Bezüge sind 400 fl. jährlicher Gehalt, dann freie Wohnung und Holzdeputat.
Mühlbach, am 10. Juni 1881.
A szászsebesi járás szolgabirája.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 23. Juni Liegenschaften des Stefan Kfner in Hamlech. (Hermannstädter Bezirksgericht.)
Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Sigere Netca in Nisó-Mépa. (Szász-Regener Bezirksgericht.)
Am 25. Juni Liegenschaften des Job. Maduly in Víznyó. (Szász-Regener Bezirksgericht.)
Am 26. Juni Liegenschaften der Rosa Benkó in Rantz, am 5. Juli jene des Ludwig Balázs in Gellőria. (Közös-Vásáros-Berzseger Bezirksgericht.)
Am 26. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Rác in Magyaros. (Magyar-Szeredaker Bezirksgericht.)
Am 27. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Friedrich Hiser'schen Nachlasses in Schäßburg. (Dorog-Berzseger Bezirksgericht.)
Am 27. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Doß Mariska in Szász-Erded. (Ledenborser Bezirksgericht.)

Promessen
auf
Wiener Communal-Lose,
Ziehung am 1. Juli 1881,
Haupt-Treffer fl. 200.000,
à fl. 2.50 sammt Stempel,
zu haben in der **Wechselstube**
P. J. Kabdebo
in **Hermannstadt.** [398] 1-4



Fern-Seher!
Fernseher!
(neuester Erfindung).
Diese neu erfundenen Fernseher bestehen aus zwei optischen Linsen, die an jedem beliebigen Stode etc. befestigt werden können und von bedeutend größerer Wirkung als Fernseher sind, daher auch dieselben **allgemeinen Beifall** gefunden und besonders für Landpartien Jedermann **bestens zu empfehlen** sind.
Mit Einem zum in die Tasche zu stecken fl. 1.25, feinere fl. 1.75, extrafeine mit größeren Linsen fl. 2.50. (Wiederverkäufer Fabrikspreise.)
Verwendung per Postnahme nur allein zu beziehen von
Klingl & Baumann
in Wien, I, Tegetthofstraße Nr. 3.

Einladung zum Abonnement

Schlesische Presse

Täglich drei Ausgaben.

Früh, Mittag, Abend.

Liberales unabhängiges Organ.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsche Familienblätter“.

Neunter Jahrgang. Verlag von S. Schottlaender in Breslau.

Haupt-Insertions-Organ für die Provinzen Schlesien und Posen.

Die dreimal täglich mit reichhaltigstem Inhalte erscheinende „Schlesische Presse“ ist stets eilig befreit, in enger Fühlung mit ihrem Leserkreise und den gebildeten Volksschichten der Aufgabe gerecht zu werden, welche heutzutage eine große, unabhängige, politische Zeitung zu erfüllen hat. Ein getreues Echo und ein ungetrübtes Spiegelbild der Tagesereignisse den Lesern durch rasche, eingehende Vespredungen und Berichterstattungen über alle Vorkommnisse in Staat und Gesellschaft zu geben, wird stets ihre Hauptaufgabe bleiben. Weitverzweigte, direkte Verbindungen erleichtern ihr dieselbe. Mit gleicher Sorgfalt wird der durchaus unparteiisch gehaltene Handelsbeil der „Schlesischen Presse“ behandelt.

Kein zweites schlesisches Blatt ist im Stande, so vollständige Handelsberichte und Courszettel von allen Geld- und Productenplätzen so genaue Uebersichten über alle Bewegungen des europäischen Marktes zu geben, als die „Schlesische Presse“.

Betreffs der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau hat die „Schlesische Presse“ eine Reihe hervorragender Fachmänner gewonnen, welche die in der Ausstellung vertretenen Firmen und Specialitäten einer systematischen und eingehenden Würdigung unterziehen.

Die intimen Beziehungen, welche die „Schlesische Presse“ und das mit ihr verbundene „Handelsblatt“ zu den industriellen und kaufmännischen Kreisen der Stadt Breslau, sowie der gesammten Provinz Schlesien unterhält, geben diesen Arbeiten eine ganz besondere Bedeutung.

Das Heftlein der „Schlesischen Presse“ — eine überaus wohlgeleitete und von keiner anderen Zeitung noch übertriffene Specialität — wird im neuen Quartal einen Original-Roman

„Das Schloß am Meer“ von C. Schroeder,

welcher durch seinen wirklich spannenden, das Interesse der Leser aufs Höchste anregenden Inhalt Aufsehen machen wird, veröffentlicht. [396] 1-3

Abonnementspreis:

bei allen E. P. Post-Anstalten des Deutschen Reiches und in Oesterreich-Ungarn	
pro Quartal nur	fl. 6.25
für die letzten zwei Monate im Quartal	fl. 4.17
für den letzten Monat im Quartal	fl. 2.09

Insertate

sind in der weitverbreiteten „Schlesischen Presse“ von günstigstem Erfolge.
Insertions-Gebühr nur 20 Pf. pro Petitzeile.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Ganz & Comp.,

Eisengiesserei und Maschinen-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Budapest.

Eisen- und Metallabgüsse jeder Art, sowie mechanische Arbeiten.

Specialitäten: Hartguss-Näder und Kreuzungen für Eisenbahnen, Bergwerke und Straßenbahnen, Drehscheiben (nach Weikums Kugel System), Drehbacken, Pochflöße, Erzwalzen.

Geschosse jeden Calibers und verschiedener System.
Electro-dynamische Beleuchtungs-Maschinen.
Planrossflöße „Patent Ludwig“.
Complete Walzmühlen für Hoch- und Flachmüllerei.

Die Veranlassung auf Walzen verdrängt immer mehr die Steinmüllerei, weil die Walzen viel exacter arbeiten, mehr Mehl erzeugen, weniger Kraft und Raum beanspruchen und keine Reparatur bedürfen. Wir haben diese Walzenmühle mit Hartgusswalzen seit 1874 in die Müllerei eingeführt und bis heute bereits 5500 solcher Maschinen geliefert für Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Schweiz, England, Rußland, die Donaufürstenthümer, selbst nach Amerika und Afrika. [297] 8-10

Kinder-Seife

von **Reithoffer & Neffe in Wien.**

Bezugtacht vom Vorstande des Laboratoriums des „Allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereines“
Herrn Dr. Richard Godeffroy
und auf Grund längerer Verwendung empfohlen von den Directionen: der n.-ö. Landes-Gebär- und Findel-Anstalt

Herrn Dr. Friedinger,
des St. Josef unentgeltlichen Kinder-Spitals
Director Herrn Dr. v. Gunz, kais. Rath,
des St. Rochus-Spitals in Penzing
Herrn Dr. Cajetan Fünkh, k. k. Schloßarzt,
und von
Herrn Professor Dr. Alois Monti.

Diese Kinder-Seife ist aus den feinsten, reinsten und bezüglichen Rohmaterialien hergestellt, daß selbe einen fettigen, milden Schaum erzeugt, auf die Haut belebend einwirkt und dieser letzteren eine zarte, sammtartige Beschaffenheit verleiht; sie eignet sich daher aufs Beste zur Hautpflege für Kinder vom zartesten Alter an, sowie auch für Erwachsene.

Fabriks-Preise:

Unparfümirt, viereckige Form, 1 Packet à 6 Stück fl. 1.80
Parfümirt, ovale Form, mit Rosen-, Moschus-, Veilchen-, Mandel- und Pfing-Pfing-Geruch, 1 Carton à 3 Stück fl. 1.75

Niederlagen:

WIEN, I., Seilergasse 9, und VI., Mariahilferstrasse 117,
und außerdem bei den meisten Herren Apothekern zu beziehen. [397] 1-6

Briefliche Bestellungen bitten wir an die **Fabrik, Wien, VI., Mariahilferstrasse 115,** zu richten.



Veterinär-Präparate

des
Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
k. k. Hof-Lieferant,

in den Marställen Ihrer Majestät der Königin von England und des Königs von Preußen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hohen Persönlichkeiten mit außerordentlichem Erfolge angewendet, für den ganzen Umfang der österreichischen und italienischen Staaten mit ausschließenden Privilegien, ferner mit der Londoner, Pariser, Wiener, Hamburger und Münchener Medaille ausgezeichnet.

K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe, daselbst bewährt sich laut langjähriger Erprobung bei Drüsen, Kolik, Mangel an Fresslust, Blutmücken, zur Verbesserung der Milch und überhaupt bei allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organen.

K. k. priv. Restitutions-Fluid für Pferde. Zur Anwendung bei äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Verhauchungen, Sehnenklapp, Bug-, Hüft-, Kreuz-, Schulterlähme, Gliedererschwäche, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Eine Flasche 1 fl. 40 kr.

K. k. priv. Desinfections-Pulver. Zur Unschädlichmachung der Miasmen in Ställen, Kloaken, Aborten, Senftuben etc., sowie zur Anwendung als Dünge- und Bindemittel in Stallungen, auf Weideplätzen, in Schlachthäusern etc. etc. Ohne Hinterlassung des bei anderen dergleichen Präparaten so unangenehmen Geruches. Ein Packet à 1/2 Kilo 15 kr. — 1/2 Kilo à 5 Kilo 1 fl. 40 kr. 1/4 Kilo à 10 Kilo 2 fl. 40 kr. [845] 8-3

Gibt zu beziehen sind Kwizda's Veterinär-Präparate durch nachstehende Firmen:

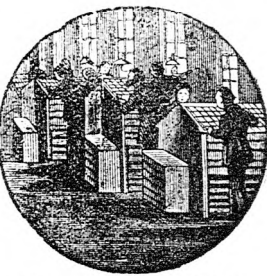
Hermannstadt: W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, M. Orendt's Nachfolger (J. Schuster); — Bistritz: C. Zints, Apotheker; — Karlsburg: J. Fröhlich, Apotheker; — Klausenburg: Em. Csiky, Sam. Dietrich, Fr. Gergely; — Kronstadt: F. Jekelius, E. Kugler, Fr. Stenner, Apotheker; D. Eremias, J. L. & A. Heschaimer; — Maros-Vásárhely: D. Bernardi, Apotheker; M. Bucher; — Mühlbach: L. Binder, Apotheker; — Nagy-Enyed: A. Binder, Apotheker; — Szász-Regen: H. Czoppelt, J. Schasser, Apoth.; — Schäßburg: J. H. Weber, Apoth.; J. B. Teutsch; — Szellstye: A. Wenrich, Apoth.

außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke berant nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense bis 500 Gulden.**

Handwritten signature: Franz Joh. Kwizda

Einladungskarten, Visitenkarten,



Speisezettel, Eisenbahn-Frachtbriefe, Hanf-Couverts,



Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette

sind am billigsten zu haben in der Buchdruckerei von

Th. Steinhausen's Erben.

ausge...
Kofe...
5 fl...
50 fr...
Mit...
Eing...
Pa...
baf...
jähri...
Bier...
Verle...
Th...
Für...
Filla...
Kaufm...
Nr...
die zwis...
Ungar...
bigst zu...
bistge...
gegenw...
Botschaf...
herige...
Strum...
noch mit...
beitet ha...
Berl...
Conserva...
des Cent...
D...
Saint-G...
dies öffe...
W...
Janern...
dieser...
wird viel...
Regierun...
Kriegsm...
mer in d...
gestell...
General...
pitan...
Bog...
zung der...
Delimit...
n is vom...
Turcos...
wegen d...
ste vorher...
Krumirs...
sehr aufg...
len. —
lassung...
Juli soll...
— Der...
Zribus...
nahm...
gefangen...
den Eing...
Colonne...
Agitator...
sich nun...
zöjisches...
Ge...
Großkre...
fiden...
J...
17. d. au...
des Wort...